Buchbesprechungen

Autor(en): **Staffelbach, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **25 (1958)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zweck dieser Familiengemeinschaft, deren Gubernator Emil Straßer war, hat er im Jahrgang 1951 des «Familienforschers» dargestellt. U.F.H.

BUCHBESPRECHUNGEN

Anton M. Bucher. *Baugeschichte der Pfarrkirche Weggis.* Verlag Franz Bucher, Vitznau, 1956. 20 x 14,5 cm, 108 Seiten und 20 Tafeln. Kartoniert Fr. 7.—.

Baugeschichten einer Pfarrei sind den Familienforschern stets willkommen. Bereits hatten die Luzerner im Februar 1958 Gelegenheit vom Großrat Bucher in einem Referat im Schoße der Familienforschenden etwas über Weggiser Geschlechter wie Küttel, Waldis, Hoffmann, Zimmermann, Lottenbach u. a. zu hören.

Die Pfarreigeschichte von Anton M. Bucher, die bis rund auf das Jahr 1000 zurück verfolgt werden kann, als Weggis noch zu Pfäfers gehörte, macht uns auch mit andern Geschlechtern bekannt, die nicht nur in Weggis heimisch sind, so vor allem mit Pfarrern, Architekten und Künstlern.

Als ältester Pfarrer ist uns um 1470 der aus Zug stammende und spätere dortige Kilchherr Johannes Eberhard bekannt. Sein Bild steht auf einer Holztafel in St. Oswald. Eberhard hat wohl Meister Hans Felder mit dem Kirchenbau beauftragt. Dieser Baumeister baute ja auch die Zuger Pfarrkirche, die alte Peterskapelle Luzern, St. Wendelin in Greppen u. a. m. In der Kunstgeschichte nicht zu finden sind die in Weggis ansässigen Holzschnitzer Gebrüder Stähelin aus dem Kanton Schwyz, die um 1686 die Altäre aufbauten. Auch Baumeister Singer, der wie die Purtschert zu den St. Urbaner Vorarlberger Meistern gehörte, hat seinen Namen in Weggis verewigt. Der Name des Glasmalers Jakob Wegmann kam durch Scheibenschenkung in die Pfarrkirche zu Weggis um 1628. Vielleicht wären auch Künstler der Goldschmiedearbeiten doch noch näher zu bestimmen. Daß Weggis auch ein Beispiel der berüchtigten *Keller*-Gotik und des Deschwanden-Marzipans in seiner Pfarrkirche besitzt, sei am Rand vermerkt.

Die Familienforscher werden in Weggis die Verzeichnisse der Sennen- und Älplergesellschaft (gegr. 1687) und der Barbara- (1636) und Sebastians-Bruderschaft (erneuert 1684) finden.

Zur Bestimmung der Herkunft der Leute spielen die Vornamen eine Rolle und zwar nicht zuletzt der des zweiten Patrons, der z. B. ein Katakombenheiliger war, wie in Weggis St. Justus. Die Namen dieser Heiligen sind meist erfunden für Reliquien von Märtyrern, die man nicht identifizieren konnte. Man brachte solche in großer Feierlichkeit in eine Ortschaft, so z. B. durch Pfarrer Herzog um 1684 nach Weggis. Von jetzt ab gibt es in Weggis Kinder mit dem Namen «Justus». Wenn also einer Justus Zimmermann hieße, so stammte es gewiß von diesem, wie die Stadt-Luzerner schalkhaft sagen: Seeräuberflecken. Wenn ein Meyer, wie ein Hinterglasmaler «Crescenz» heißt, so muß er von Großwangen sein, denn auf Schlößchen Tannenfels, das zur Pfarrei gehörte, waren Reliquien des Katakombenheiligen gekommen (vgl. S. 43 und 49).

Die von Moos von Luzern werden für Weggis urkundlich bereits 1329 erwähnt, die Hertenstein 1368, der Propst Brunnenstein 1431. Diese Herrschaften spielten eine Rolle bei den Freiheitsbestrebungen der Weggiser.

Georg Staffelbach.

Dr. Gottfried Roesler. *Leitfaden für familiengeschichtliche Forschungen.* Ihr Sinn, ihre Ordnung, ihr Verfahren. (Praktikum für Familienforscher, Heft 32). Neustadt an der Aisch 1957, Verlag Degener & Co. — 21 x 15 cm, 22 Seiten mit 5 Abbildungen. DM. 1.50.

Was der als Praktiker und Systematiker bekannte Verfasser hier auf wenigen Seiten darlegt, dürfte auch für die meisten Forscher beherzigenswert sein, die weit über die Anfänge hinausgekommen sind. «Am Anfang steht die Ordnung» bezieht sich nicht nur auf die Ergebnisse der Forschung, sondern auch auf Dokumente, Bilder, Briefe, Erinnerungsstücke usw., kurz alles, was über eine Person oder ihre Lebensumstände Auskunft gibt. Man soll sich aber durch das vorgeschlagene Bezeichnungssystem nicht abschrecken lassen; bei kleinerem Umfang der Forschung mag vorerst auch eine provisorische Numerierung der einzelnen Familien, bei Ahnentafeln die übliche Bezifferung, und ein alphabetisches Register genügen. Ist einmal alles Vorhandene geordnet, dann kommt die «erste Anleitung zur Quellenforschung», die schon mit allerhand Schwierigkeiten bekannt macht, die bei schematischem Vorgehen zum «toten Punkt» führen würden. Sp.

Hundertfünfzig Jahre Haus Sauerländer in Aarau. Zusammengestellt von Hans Sauerländer, Heinz Sauerländer und Charles Bornet, mit Zeichnungen von Roland Guignard. H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1957. 25 x 25 cm, 119 Seiten und 28 Tafeln.

Es ist hier nicht der Ort, auf die kulturpolitische Bedeutung des Verlages Sauerländer näher einzugehen. Bei ihm erschien von 1804—1878 der «Schweizer Bote», lange die meistgelesene Zeitung der Schweiz, und 1814—1821 die international beachtete «Aarauer Zeitung». Heinrich Remigius Sauerländer und so bedeutende Mitarbeiter wie Heinrich Pestalozzi, Emanuel von Fellenberg, Paul Vital Troxler und Johann Peter Hebel waren erfüllt von den Ideen der Aufklärung, die sie mutig ins Volk trugen. Ein Rückblick auf solche Tradition läßt verstehen, daß sich die heutigen Leiter von Verlag und Druckerei nicht mit Technik und «Fortschritt» allein begnügen wollen.

Besonders hinweisen möchten wir auf das Kapitel über die Familie Sauerländer. Schon Elias, 1784 Bürger von Erfurt, war Buchdrucker und Verleger. Sein Sohn Johann Christian 1745—1804 zog nach Frankfurt am Main, und übernahm die Buchdruckerei seines Schwiegervaters Schepper. Heinrich Remigius 1776—1847 kam um 1800 nach Basel in die Flick'sche Buchhandlung. Flick und Sauerländer gründeten 1803 in Aarau eine Filiale mit Verlag und Druckerei, bis Sauerländer 1807 das Geschäft allein übernahm. Nun ist bereits die 5. Aarauer Generation am Werk; wir wünschen ihr eine glückliche Synthese von Altem und Neuem, wie das in der Geschichte ihres Hauses und in der schönen Jubiläumsschrift zum Ausdruck kommt. Sp.